

WILLKOMMEN

Solidarisch durch die Krise

Bischof Bätzing ruft zur Solidarität mit den Menschen in Entwicklungsländern auf. Sie können nicht auf staatliche Hilfen hoffen und sind medizinisch oft unterversorgt. Sie dürfen in dieser Krise nicht vergessen werden. Post aus Kumbo und aus vielen Ländern der Weltkirche gehen beim Leiter der Abteilung Weltkirche, Winfried Montz, ein. Es sind

Solidaritätsbekundungen, gute Wünsche und Fragen nach der Lage vor Ort. Thema Austausch in der Weltkirche: Junge Menschen, die ihren Freiwilligendienst in Deutschland machen, berichten auf dieser Seite über ihre Einsätze, so zum Beispiel bei der Katholischen Fachstelle für Jugendarbeit in Montabaur. Der Bezirk Main-Taunus ruft dazu auf, die Menschen in Norditalien zu unterstützen. Und wie geht es Ihnen und Ihrem Glauben in Corona-Zeiten? Schreiben Sie uns – mehr dazu unten auf Seite 12.



Barbara Faustmann
Redakteurin

MOMENT MAL

Lesungen im Klassenzimmer

Ein Anruf bei Lisa Strassberger (55): Die Studienleiterin für Literatur an der Akademie Rabanus Maurus in Frankfurt spricht über Lesungen im Klassenzimmer.

Schauspiel Frankfurt nach Wunsch aus einem der beiden Bücher.

Wie bestellen die Klassen ihre Lesungen?

Sie bewerben sich für die Verlosung von „Ausgezeichnet“ bis 21. Juni bei Birgit Reichmann, b.reichmann@bistumlimburg.de und für die „10 Klassenzimmerle-

Was haben die Lesungen für einen Inhalt?

In „Elektrische Fische“ von Susan Kreller geht es um das Heimweh dreier Geschwister nach Irland, seit sie mit ihrer Mutter in deren Geburtsort in Mecklenburg-Vorpommern ziehen mussten. Fragen nach Familie, Heimat und Anpassungsdruck verbinden die 15-jährige Emma mit Levin, der ihr zur Flucht zurück verhelfen will. Nur als es soweit ist, nimmt die Geschichte eine dramatische Wendung. In einer vom atemlosen Rhythmus des RAP geprägten Sprache führt Jason Reynolds in „Long Way Down“ vor, wie die Gewaltspirale von Trauer, Hass und Rache alles Leben einsaugt. Ob sich diese Dynamik durchbrechen lässt, bleibt bis zum Ende eine brennende Frage.



sungen“ bei Gabriele Fachinger, bibliothek@st-angela-schule.de. Wir vergeben die Lesungen in der Reihenfolge der Anfragen und vereinbaren einen Termin.

Was soll damit bewirkt werden?

Wir möchten Jugendliche begeistern für ausgezeichnete, aktuelle Bücher und das geht am besten, wenn sie großartig vorgelesen werden, man unkompliziert darüber sprechen kann, die Lesung nichts kostet und (fast) keinen organisatorischen Aufwand für die Schulen bedeutet. Grundlage sind Bestenlisten für Jugendliteratur. Es stecken noch viele gute Bücher hinter unserem Projekt.
Anruferin: Barbara Faustmann

Beteiligt ist Susan Kreller, Gewinnerin des Katholischen Kinder- und Jugendbuchpreises 2020. Welche Aufgabe hat sie?
Die „Ausgezeichnet“-Lesung wird verlost. Die Preisträgerin Susan Kreller kommt am 3. November in die Klasse, die gewonnen hat, und liest aus ihrem Buch „Elektrische Fische“. Bei den „10 Klassenzimmerlesungen“ liest Katharina Bach vom



Ana Juric aus Bosnien-Herzegowina auf der alten Lahnbrücke in Limburg.

„Wir sind für dich da“

Solidaritätsbekundungen aus der Weltkirche, Freiwillige aus Partnerbistümern, die trotz Corona hierbleiben, und junge Menschen, die ihren freiwilligen Dienst im Ausland abbrechen mussten: Die Pandemie hat viele Gesichter.

VON HEIKE KAISER

„Wir hoffen, es geht euch allen gut“, heißt es in einem Brief des diözesanen Familienbüros der Partnerdiözese Kumbo (Kamerun) an Winfried Montz, den Leiter der Abteilung Weltkirche im Bistum Limburg. „Wir möchten euch unsere Empathie ausdrücken in einer Zeit, in der die ganze Welt vor der Herausforderung der Corona-Pandemie steht. Mit der gesamten Weltkirche fahren wir fort, zu beten, und Gott zu bitten, dies alles zu einem Ende zu bringen.“ Auch Bischof James Thopill aus der Diözese Kohima (Indien) schickt „Herzliche Grüße“. „Wie ist die Situation bei euch?“, will er wissen. „Ich hoffe und bete, dass ihr alle bei guter Gesundheit seid.“

Die Gläubigen der Griechisch-Katholischen Kirche in der Ukraine haben an die Gläubigen der Diözese Limburg einen Solidaritätsbrief geschrieben: „Wir danken Ihnen für Ihre Initiative der Solidarität mit Christen. Die Gläubigen und Priester der Erzdiözese Kiew freuen sich, sich dieser Initiative anzuschließen.“ Sie haben eine Kerzenaktion der Facebook-Seite „Weltkirche im Bistum Limburg“ aufgegriffen und als Solidaritätszeichen geteilt (www.facebook.com/weltkirch-eimbistumlimburg.de).

Manche Freiwillige aus dem Ausland bleiben

Solidarität zeigen auch Freiwillige aus Limburgs Partnerbistümern, die trotz Corona hier geblieben sind. Zum Beispiel Alvin Vince-Cruz (30) aus der philippinischen Diözese Alaminos. Er ist seit elf Monaten im Bistum Limburg und arbeitet zurzeit in der Kita St. Franziskus von Assisi in Bad Homburg. „Ich betrachte meinen Aufenthalt hier als Teil der Vorbereitung auf meinen zukünftigen Dienst als Priester in der Diözese Alaminos. Mein ehemaliger Bischof hatte geplant, mich dafür zu entsenden, damit die bestehende Partnerschaft von Alaminos mit der Diözese Limburg aktiver und fruchtbarer wird.“ Aus zwei Gründen bleibt er trotz der Angst vor dem Corona-Virus hier: „Erstens glaube ich, dass hier in Deutschland Gesund-



Theresa Unverricht und Max Leissner bei ihrer Ankunft am Frankfurter Flughafen.

heit Priorität hat. Der zweite Grund ist, dass mein Freiwilligendienst im Mai endet.“

Die 19-jährige Ana Juric aus dem Erzbistum Sarajevo (Bosnien-Herzegowina) ist seit September vergangenen Jahres hier und leistet ihren Freiwilligendienst in der Katholischen Fachstelle für Jugendarbeit in Montabaur. „Meine Aufgabe ist es unter anderem, neue Ideen für Projekte für junge Leute einzubringen“, erzählt sie. „Ich habe mich für diesen Dienst entschieden, weil meine Heimatdiözese eine Partnerschaft mit Limburg hat.“ Sie will bis August hierbleiben.

„Ich möchte gerne das beenden, was ich begonnen habe.“ Das ist die Motivation von Justin Loloji (27) aus der samobischen Diözese Solwezi, trotz Corona weiter seinen Dienst in der Kindertagesstätte St. Ägidius in Obertiefenbach bis September fortzusetzen. „Ich möchte noch mehr lernen und Erfahrungen sammeln im erzieherischen Bereich und im kulturellen Austausch“, sagt er. Aber wie jeder andere auch habe er natürlich Angst vor einer Ansteckung. Er fühlt sich geborgen in seiner Gastfamilie, die ihm immer wieder versichert: „Justin, mach dir

keine Sorgen, wir sind für dich da.“

Den Empfehlungen des Bundesfamilienministeriums folgend, sind vor wenigen Wochen junge Menschen aus dem Bistum Limburg und Umgebung, die im Ausland einen freiwilligen sozialen Dienst leisteten, wieder nach Hause zurückgeholt worden. Wie Tim Loferer (19) aus Rodgau (Bistum Mainz). „Leider ging mein Dienst in Rom-Belmonte, einem großen Pilger- und Einkehrzentrum der Schönstatt-Bewegung, nur über sieben Monate“, bedauert er. „Wegen Corona wurde in Italien sehr plötzlich eine Ausgangssperre verhängt, und die kleine Gemeinschaft unseres Hauses war wie abgeschnitten“, erinnert er sich. Trotzdem es viele schöne Initiativen gegeben habe, die Mut und Hoffnung machten, erlebte er die Situation in Italien „aber doch grundlegend von Angst und Unsicherheit überschattet“.

Schlagartige Ausgangssperren

Max Leissner (20) aus Frankfurt und Theresa Unverricht (19) aus Hochheim waren in Limburgs Partnerbistum Alaminos (Philippinen) eingesetzt. Beide waren ein Dreiviertel Jahr lang dort. „Ich wollte einfach etwas komplett Neues kennenlernen“, sagt Theresa Unverricht. „Aber auch die Welt sehen, meinen Horizont erweitern, mich weiterentwickeln.“ Max Leissner ist nach Alaminos gegangen, „um die Kultur besser zu verstehen und persönliche Kontakte ins Partnerbistum zu knüpfen“. Die philippinische Regierung habe „von gar keinem Handeln schlagartig auf Ausgangssperren gesetzt“, berichtet er. Er sieht keine Chance, seinen Freiwilligendienst dort fortzusetzen.

Wie Max Leissner musste auch Theresa Unverricht das Land Hals über Kopf verlassen. „Vor allem in meinen letzten Tagen auf den Philippinen hatte ich das Gefühl, dass die Menschen in mir als weiße Person eine Bedrohung sahen“, erzählt die junge Frau. „Besonders aufregend war die Fahrt zum Flughafen, da wir nicht wussten, ob wir durchkommen.“ Auch sie geht nicht davon aus, ihren Dienst fortsetzen zu können. „Jedoch weiß ich, dass ich auf jeden Fall privat auf die Philippinen zurückkehren werde. Ich hatte eine unglaublich gute und bereichernde Zeit.“

ZUR SACHE

Europäische Solidarität

„Wir sitzen alle im selben Boot“: Unter diesem Motto will der Bezirk Main-Taunus ein Zeichen für europäische Solidarität und christliche Nächstenliebe setzen und ruft dazu auf, Menschen in den „Hotspots“ der Corona-Pandemie in Norditalien zu unterstützen. Die Menschen dort sind seit vielen Wochen auf dramatische Weise von der Pandemie heimgesucht: Italien war lange Zeit das Land Europas mit den meisten Infizierten, soziale Notlagen sind wie ein Tsunami über die Kommunen hereinge-



brochen. Der Bezirk Main-Taunus regt an, sich die Aktion zu eigen zu machen und eigene Ideen einzubringen. (pm)

Informationen: main-taunus.bistumlimburg.de